



**40 Jahre
Reformations-
Gedächtnis-Kirche
1969–2009**

Festschrift



**40 Jahre
Reformations-
Gedächtnis-Kirche**

1969-2009

*Tut mir auf die schöne Pforte,
Führt in Gottes Haus mich ein!...*



Inhaltsverzeichnis.....	5
Grußwort Dekan Andreas Weigelt.....	7
Grußwort Pfarrer Johann G. Lechner	8
Grußwort Stadtrat Johann Stadler	9
Zeittafel	10
Geschichte.....	11
Grundsteinlegung.....	14
Namensgebung.....	15
Bilder	16
Der Innenraum der Kirche.....	18
Pfarrer	20
Mitarbeiter/innen	21
Gemeindeleben in RefGed	22
Klinikseelsorge	24
Ausblick	25
Impressum/Literatur	26

Liebe Gemeinde der Reformations-Gedächtnis-Kirche,

jedes Mal, wenn ich Ihren Gottesdienst-raum betrete, kommt mir ein Vers aus Lied 428 in den Sinn:

„Komm in unser festes Haus,
der du nackt und ungeborgen,
mach ein leichtes Zelt daraus, das
uns deckt kaum bis zum Morgen;
denn wer sicher wohnt, vergisst, dass er
auf dem Weg noch ist.“

Ein Zelt – so wirkt diese Kirche auf mich. Vielleicht nicht ganz so leicht wie in dem Lied beschrieben – aber zur großen Leichtigkeit ist es ja auch ein langer Weg.

Ihre Gemeinde ist auf diesem Weg; der Leitbildprozess der vergangenen Jahre macht das sehr deutlich: „Verwurzelt im christlichen Glauben stehen wir für lutherische Freiheit, für Heimat, für Leidenschaft und für Verantwortung“. Das sind erst einmal große Worte, aber sie bekommen Leben im ganz konkreten Gemeindealltag. Trotz schwieriger Personalsituation (Besserung ist in Sicht!) gewinnt man von außen den Eindruck, dass sich immer etwas rührt in RefGed!

Das hat sicher zu tun mit Ihrem engagierten Pfarrer und den vielen unermüdeten Ehrenamtlichen, die nicht einmal den persönlichen Weg ins Landeskirchenamt scheuen, um für eine neue Sicht der Dinge zu werben. Das hat aber vor allem einen geistlichen Grund: der, der „nackt und ungeborgen“ in unsere Welt gekommen ist, hält diese Gemeinde jung und beweglich, auch nach 40 Jahren. Die Zelt-Konstruktion Ihrer Kirche ist ein bleibendes Bild für das Unterwegs-Sein, die Dynamik und die Leichtigkeit. Die Reformation hat das wieder ins Gedächtnis gerufen; das ist nicht nur Verpflichtung, sondern vor allem Ermutigung für Ihre Gemeinde!

Ich wünsche Ihnen für Ihr 40-jähriges Jubiläum Gottes Segen!

Ihr
Andreas Weigelt, Dekan



Dekan Andreas Weigelt



Pfarrer Johann G. Lechner

Zu meinem 40. Geburtstag hat mir jemand so gratuliert: „Gratuliere, Herr Pfarrer, jetzt san S' ja a richtiger Mo und kenna a mit vierzge zum Bayrischen Ministerpräsidenten gewählt werden.“ – 40 Jahre: Grund zur Freude, zu einem gesunden Stolz und der Möglichkeit und Kraft, noch genügend Pläne anzugehen und umzusetzen.

Wir befinden uns gerade in der Fastenzeit; sie werden auch die Heiligen vierzig Tage der Vorbereitung auf Ostern genannt. Jesus hat sich – so erzählt es uns die Heilige Schrift – für vierzig Tage in die Wüste begeben, um zu fasten und zu beten. Er hatte in seinem Leben schon einiges erlebt, sammelt und rüstet sich nun für sein großes Werk.

40 Jahre Reformations-Gedächtnis-Kirche: Ich wünsche der Gemeinde Freude und gesunden Stolz beim Rückblick. Die Feier des Jubiläums möge – Gott gebe es – weiterhin immer wieder neue Kraft schenken, damit es nicht aller Tage Abend wird. So wird Leben nicht „nur gelebt“, sondern aus christlichem Geist heraus gestaltet und ermöglicht Zuversicht in das, was die Zukunft bringen mag.

Mit diesem Wunsch bin ich Ihnen im Gebet verbunden.

Für die Pfarrgemeinde St. Canisius

Johann Georg Lechner
Pfarrer

Die Reformations-Gedächtnis-Kirche feiert ihr 40. Kirchenjubiläum.

Da die Notkirche in den 1960-er Jahren wegen der immer mehr werdenden evangelischen Christen in Hadern zu klein geworden war, wurde eine neue Kirche gebaut, die im März 1969 feierlich eingeweiht wurde.

Modern, zeitgemäß, interessant, groß und mit Räumen für alle Bedürfnisse der Gläubigen war sie ausgestattet. Die Gemeindemitglieder kamen gerne. Die Reformations-Gedächtnis-Kirche verstand und versteht sich immer noch als Heimat für die Evangelischen in Hadern und ist offen für alle, die kommen.

Früh wurde versucht, mit der katholischen St. Canisius Kirche in Kontakt zu kommen und die Ökumene zu praktizieren. Aller Anfang war schwer. Längst ist praktizierte Ökumene selbstverständlich und funktioniert beiderseits sehr gut.

Natürlich hat es mehrere für das Zusammenleben im Stadtteil verdiente Pfarrer gegeben. Pfarrer Helmut Sauer hat es in den letzten Jahren mit großem Engagement, bemerkenswerter Einsatzfreude und Geschick geschafft, das Leitbild der Reformations-Gedächtnis-Kirche auch in Richtung Verantwortung für die Schöp-

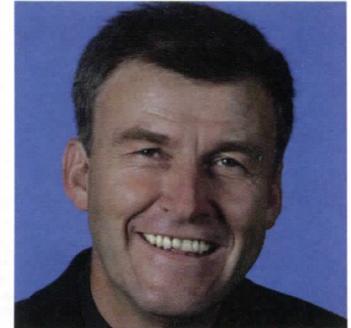
fung, die Mitmenschen und die christliche Nächstenliebe weiterzuentwickeln.

Die Gemeindemitglieder haben immer mit großem Einsatz und sozialem Engagement auf die wachsenden Anforderungen unserer Zeit reagiert. Sowohl die Selbständigkeit des einzelnen als auch die Entscheidungsfähigkeit und der Teamgeist werden neben dem sozialen Verantwortungsbewusstsein gefördert.

Auch Christen verschiedener Nationalitäten werden zu einer Gemeinschaft zusammengeführt, in der die Notwendigkeit des toleranten und friedlichen Miteinanders erlernbar und erlebbar ist. Zwei Partnergemeinden in Tansania, Manow und Ibungu, werden gefördert. Die Reformations-Gedächtnis-Kirche hatte von Anfang an einen festen Platz im Stadtteileben von Hadern.

Die Resonanz bei den Stadtteilbewohnern war und ist positiv und freut mich sehr.

Ich wünsche der Reformations-Gedächtnis-Kirche weiterhin viel Zugang zu Gott, ein schönes „Geburtstagsfest“, und dass sich die Gemeindemitglieder auch in Zukunft in ihrer Gemeinschaft wohl fühlen.



Johann Stadler
Bezirksausschussvorsitzender und Stadtrat

40 Jahre

1929	Gründung Kirchenbauverein
1933	Grundsteinlegung Notkirche
1934	Einweihung Notkirche
1935	Eingliederung Himmelfahrtskirchengemeinde
1938	Eingliederung Paul-Gerhardt-Gemeinde
1947	exponiertes Vikariat
1949	selbstständige Pfarrei (Pfr. Gottfried Geipel)
1953/54	Erweiterung Notkirche
1959	Bau des Pfarrhauses
ab 1962	Pfarrer Herbert Kobilke
1964	Errichtung einer zweiten Pfarrstelle
1966	Gemeindeteilung in Großhaderner und Kleinhaderner Teil
1967	Grundsteinlegung Reformations-Gedächtnis-Kirche
1969	Einweihung Reformations-Gedächtnis-Kirche
1974	Errichtung einer Krankenhauspfarrstelle
ab 1977	Pfarrer Hans Joachim Pauli
1977	Auflösung Kirchenbauverein – Gründung Diakonieverein
ab 1988	Pfarrer Manfred Wolff
ab 1991	Pfarrer Michael Raabe
1993	Einweihung der Eule-Orgel
1995	Umbau Gemeindesaal
2000-2001	Pfarrer Gernot Müller
ab 2001	Pfarrer Helmut Sauer
2007	Jubiläum 30 Jahre Diakonieverein
2009	Jubiläum 40 Jahre Reformations-Gedächtnis-Kirche

40 Jahre

1929	Gründung Kirchenbauverein
1933	Grundsteinlegung Notkirche
1934	Einweihung Notkirche
1935	Eingliederung Himmelfahrtskirchengemeinde
1938	Eingliederung Paul-Gerhardt-Gemeinde
1947	exponiertes Vikariat
1949	selbstständige Pfarrei (Pfr. Gottfried Geipel)
1953/54	Erweiterung Notkirche
1959	Bau des Pfarrhauses
ab 1962	Pfarrer Herbert Kobilke
1964	Errichtung einer zweiten Pfarrstelle
1966	Gemeindeteilung in Großhaderner und Kleinhaderner Teil
1967	Grundsteinlegung Reformations-Gedächtnis-Kirche
1969	Einweihung Reformations-Gedächtnis-Kirche
1974	Errichtung einer Krankenhauspfarrstelle
ab 1977	Pfarrer Hans Joachim Pauli
1977	Auflösung Kirchenbauverein – Gründung Diakonieverein
ab 1988	Pfarrer Manfred Wolff
ab 1991	Pfarrer Michael Raabe
1993	Einweihung der Eule-Orgel
1995	Umbau Gemeindesaal
2000-2001	Pfarrer Gernot Müller
ab 2001	Pfarrer Helmut Sauer
2007	Jubiläum 30 Jahre Diakonieverein
2009	Jubiläum 40 Jahre Reformations-Gedächtnis-Kirche

Eigentlich kann man unsere Reformations-Gedächtnis-Kirche mit Gemeindezentrum als eine Art lebendiges Geschichtsbuch betrachten, denn die alte Notkirche ist immer noch erkennbar. Geht man die Holzapfelkreuther Straße entlang auf die Kirche zu, sieht man als erstes den großen Turm und davor ein älteres Gebäude mit einem kleinen Giebel und zwei Fenstern: eben die so genannte Notkirche aus den dreißiger Jahren.

VORKRIEGSZEIT (1929–1938)

Im Jahr 1929 hatten einige evangelische Großhaderner einen Kirchenbauverein gegründet, mit dem Ziel, eine eigene Kirche zu erbauen. Das Grundstück an der heutigen Würmtalstraße hatte die politische Gemeinde Großhadern, die damals noch selbstständig war, der evangelischen Gemeinde geschenkt. 1933 konnte der Grundstein zur Notkirche gelegt werden. Regierungsbaumeister Gustav Gsaenger erbaute sie und eingeweiht wurde sie 1934.

1935 wurde die Gemeinde eingegliedert in die Himmelfahrtsgemeinde Sendling und 1938 in die Paul-Gerhardt-Gemeinde.

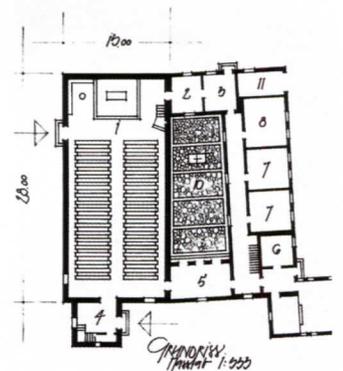
NACH DEM KRIEG (1949–1977)

1949 wurde die Gemeinde, mit damals 2000 Seelen, zur selbstständigen Pfarrei erhoben. Neuer Pfarrer war Gottfried Geipel. In den 50er Jahren, genauer gesagt 1953/54, war eine Erweiterung der Notkirche notwendig geworden, da die Zahl der Gemeindeglieder durch starken Zuzug immer mehr gewachsen war. Diese Erweiterung führte ebenfalls Gustav Gsaenger aus, und die Kirche erhielt nun einen kleinen Turm mit Glocke. Außerdem schaffte die Gemeinde 1956 eine Kleinorgel an, ein so genanntes Orgelpositiv. Bis zur Einweihung einer „richtigen“ Orgel in der Reformations-Gedächtnis-Gemeinde sollten noch über 30 Jahre vergehen. 1959, zu der Zeit waren es bereits 4500 Gemeindeglieder, wurde das Pfarrhaus an der Ebernburgstraße gebaut.

Im Jahr 1962 folgte Pfarrer Herbert Kobilke auf Pfarrer Geipel. Bereits damals begannen neben den Planungen für einen Kirchenneubau neben der alten Notkirche auch die für den Bau der Simeonskirche und das Pfarrhaus in der Violenstraße in Kleinhadern.



Der Bauplan





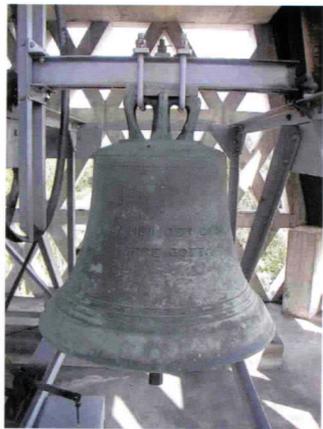
Die Glocke wird hochgezogen

1966 wurde die Gemeinde in einen Kleinhaderner und einen Großhaderner Teil aufgeteilt. Im Jahr des Kirchenbaus, 1968, betrug die Anzahl der Gemeindeglieder 3000 (nur Reformations-Gedächtnis-Gemeinde).

Im Jahr 1967 schloss Gustav Gsaenger in Zusammenarbeit mit Kirchenbauamt, Pfarrer Kobilke und dem Kirchenvorstand die Neubaupläne ab. Am Reformationstag, dem 31.10. 1967, wurde der Grundstein für die neue Kirche gelegt. Am Sonntag Judica, dem 23. März 1969, fand die Einweihung statt.

Dazwischen hatten emsige Aktivitäten des Kirchenbauvereins gelegen, denn für die Inneneinrichtung der Kirche und des Gemeindezentrums musste die Gemeinde 150 000 DM selbst aufbringen.

Auch die Glocken wurden teils durch Spenden finanziert: Eine stiftete ein alteingesessener katholischer Großhaderner, eine zweite finanzierte der Frauenkreis durch einen Weihnachtsbasar. Gegossen hatte sie die Glockengießerei Perner in Passau. Sie wiegen 1140kg, 688kg, 466 und 337kg. Ihre Inschriften lauten:



Die Vaterunserglocke

Ein feste Burg ist unser Gott
Erhalt uns Herr bei deinem Wort
Verleih uns Frieden gnädiglich
Komm, Heiliger Geist, Herre Gott

Um nicht mit dem Geläute der Simeonskirche in Kleinhadern „über Kreuz“ zu kommen, sind die Glocken auf die Töne es, ges, as, b gestimmt. Die zweite Glocke dient als Vaterunserglocke, die vierte als Taufglocke.

1977 BIS HEUTE

Einige Jahre später, 1977, löste sich der Kirchenbauverein auf, nachdem er sein Ziel ja inzwischen erreicht hatte. Seine Mitglieder gründeten im gleichen Jahr einen Diakonieverein, zusammen mit der Gethsemane-Gemeinde. Die Zahl der Gemeindeglieder im Jahr 1977 betrug 3400. Bis zum Jahr 1990/91 änderte sich daran nicht mehr viel: Damals waren es 3700 bzw. 3900 Gemeindeglieder.

Von der Zeit nach dem Ruhestand von Pfarrer Herbert Kobilke 1977 über den Pfarrer Hans Joachim Pauli bis hin zu Pfarrer Manfred Wolff existieren leider

so gut wie keine Aufzeichnungen.

Die Zeit von Pfarrer Michael Raabe (1991–2000) stand im Zeichen eines gewissen Generationswandels. Hauptschwerpunkt war die Arbeit mit jungen Familien. Ab 1993 gab es eine jährliche Wochenendfreizeit mit jeweils etwa 20 Kindern und Erwachsenen, die sich mit einem bestimmten Thema beschäftigte.

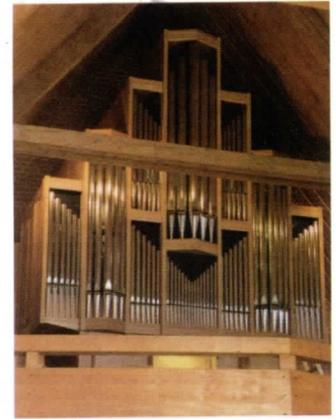
Auch im Kirchenvorstand ergab sich dadurch ein Wandel hin zu jüngeren Mitgliedern. Da damals noch ein Jugenddiakon mit einer vollen Stelle in der Gemeinde arbeitete, blühte diese Arbeit auf, und es gab sogar zwei Jugendcafés in der Woche, die die Jugendlichen gerne und zahlreich besuchten. In Pfarrer Raabes Zeit fielen auch, nach vorangegangener langer Planungsphase, der Bau und die Einweihung der Eule-Orgel.

1993 war die Ausstattung der Kirche damit endlich vollständig. Im Jahr 1995 wurde der Gemeindesaal umgebaut und mit neuer Fußbodenheizung versehen. Dazu war viel Mithilfe von allen Seiten, haupt- wie ehrenamtlich, nötig gewesen. Überhaupt war ein weiteres Stichwort

dieser Jahre die Vernetzung, sowohl der Gemeinde mit dem Stadtteil Hadern, als auch mit den katholischen und evangelischen Pfarrern der Nachbargemeinden und -pfarreien. Dazu fanden in regelmäßigen Abständen Treffen der Seelsorger statt, die 1995 als ein sichtbares Ergebnis eine gemeinsame Veranstaltung zum Thema „50 Jahre Kriegsende“ hervorbrachten.

Nachdem die Stelle während einer mehrmonatigen Vakanz durch Pfarrer Gernot Müller vertreten wurde, hat sie seit 2001 Pfr. Helmut Sauer inne (zum Gemeindeleben heute siehe eigenen Artikel auf Seite 20).

Im Jahr 2009 nun feiern wir unser Gemeindejubiläum: 40 Jahre Reformations-Gedächtnis-Kirche – lebendige Geschichte, sichtbar an der alten Notkirche, in einer lebendigen Gemeinde.



Die Orgel





INHALT DER GRUNDSTEINLEGUNGSKASSETTE

- Urkunde
- Entwurfspläne des Architekten Regierungsbaumeister Gustav Gsaenger
- Die Heilige Schrift
- Evang. Kirchengesangbuch
- Satzung des Evang. Kirchenbauvereins Großhadern
- Evang. Gemeindeblatt vom 29. Oktober 1967
- Gemeindebrief Folge 1, Oktober 1967
- Bayerische Staatszeitung vom 27. Oktober 1967
- Münchner Merkur vom 31. Oktober und 1. November 1967
- Süddeutsche Zeitung vom 30. Oktober 1967
- Je eine Hartmünze der gültigen Währung

„REFORMATIONS-GEDÄCHT- NIS-KIRCHE“ ODER: WIE VIELE SILBEN DARF EIN KIRCHENNAME HABEN?

Auch die Namenswahl unserer Kirche hat eine gewisse Vorgeschichte. Ursprünglich hatte der Kirchenvorstand sich nach längerer Diskussion für den Namen „Samariterkirche“ entschieden. Dabei dachten die Kirchenvorsteher zum einen an den barmherzigen Samariter, zum anderen an das Gleichnis von der Heilung der zehn Aussätzigen, von denen nur der Samariter zurückkam, um Jesus zu danken. Der Landeskirchenrat machte jedoch deutlich, dass ihm der Name „Reformations-Gedächtnis-Kirche“ für den Neubau besser gefiel, da im Jahr 1967 das 450-jährige Jubiläum der Reformation anstand und es in München keine Kirche gab, die so hieß.¹ Daher wurde dieser Name ausgewählt und auch das Datum der Grundsteinlegung dementsprechend geplant.

Sicher ist der eine oder andere bereits über den langen Namen unserer Kirche gestolpert, wobei sich bei „Reformations-Gedächtnis-Gemeinde“

vor allem die zwei „Ge“-Silben nacheinander als verhängnisvoll erweisen.

Kleines Detail am Rande: Sowohl auf dem Umgebungsplan in der U-Bahn-Station Haderner Stern als auch im Internet unter www.stadtplandienst.de heißt unsere Kirche verkürzt „Gedächtnis-Kirche“, ein Name, der – im Vergleich zu „Samariterkirche“ – sogar nur aus fünf Silben besteht. Noch kürzer ist da nur die inzwischen auch durch die Website eingebürgerte Abkürzung „Refged“, zwar nicht schön, aber praktisch. Fazit: Das Gedenken an die Reformation ist wichtig, aber oft nur auf etwas umständlichem Wege zu haben – trotzdem halten wir den langen Namen in Ehren.

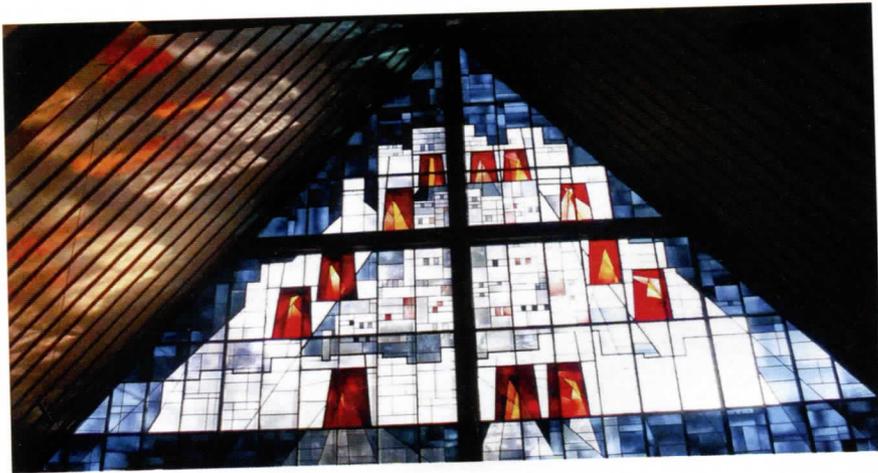


Die Bautafel

¹ In Nürnberg gibt es eine Reformations-Gedächtnis-Kirche, die in den Jahren 1934–1935 vom Architekten Gottfried Dauner erbaut wurde und vom Äußeren her stark an eine wehrhafte Gottesburg erinnert. (<http://www.baukunst-nuernberg.de/epoche.php?epoche=Moderne&objekt=Reformations-Gedaechtnis-Kirche>, 14.01.2009)







DER INNENRAUM DER KIRCHE

Wann immer ich unsere Reformations-Gedächtnis-Kirche betrete, fällt mir als erstes das Fensterbild ins Auge.

Zuerst sehe ich zwölf rote Glasflächen mit verschiedenen gelb-orangefarbenen Dreiecksformen – zwölf Tore. Durch die zwei untersten fällt Licht auf die darunter liegende blaue Fläche. Aber Moment – Tore, die einfach so dastehen? Schau ich genauer hin, sehe ich eine helle Fläche aus weißem Glas mit Zinnen und Kanten, die vor einer blauen Umrahmung hervortritt, und Bleibänder, die sie abgrenzen und etwas dicker sind: Das ist die Mauer um die Stadt Jerusalem, und zu ihr gehören

die Tore. Es sind je drei nach Westen, Osten, Norden und Süden. Drumherum ist blaues Glas, das oben den Himmel darstellen soll, und unten, etwas dunkler, die Erde. Die Mauer umschließt weiße kleine Flächen – Häuser mit kleinen Vierecken in lila, blau und blassrot. Diese sollen die Fenster der Häuser darstellen.

Hinter dem Fensterbild steht als Bibelstelle Offenbarung 21, das himmlische Jerusalem und seine zwölf Tore („Und die zwölf Tore waren zwölf Perlen, und ein jeglich Tor war von einer Perle“ (Offb. 21, 21)).

Die Künstlerin Angela Gsaenger (geb. 1929), Tochter des Kirchenarchitekten Gustav Gsaenger, hat die Stelle selbst ausgewählt: „Ich wollte eine grafische Darstellung“, sagt sie, „etwas Nicht-Gegenständliches. Mit Figuren macht man sich leichter angreifbar.“ Bei der Gestaltung des Fensters spielten neben künstlerischen Gesichtspunkten auch praktische eine Rolle. Das Bild sollte nicht zu teuer werden, das heißt nicht zu kleinfächig, weil sonst die Herstellung aufwendiger wird: Die Glaswerkstatt trennt die einzelnen farbigen Glasflächen durch Bleiband ab. Jede einzelne Abgrenzung einer solchen Farbfläche verbraucht zusätzliche

Arbeitszeit und verteuert das Ganze. Außerdem wünschte man sich, dass das Fenster noch genügend Licht hereinlassen sollte, da der Kirchenraum bereits relativ dunkel ist, aber „der Giebel sollte auch nicht leer bleiben“, sagt Angela Gsaenger. Da das Fenster nach Süden weist, fällt das Sonnenlicht an schönen Tagen besonders am Vormittag herein.

EINRICHTUNG

Die Inneneinrichtung der Kirche geht ebenfalls auf Gsaenger-Pläne zurück. Dabei fallen neben den Materialien Stein, Ziegel und Holz vor allem schmiedeeiserne Stücke als Gestaltungselemente auf. Der Altar besteht aus grauem Stein mit einzelnen sichtbaren dunklen Flächen. Dabei handelt es sich um italienischen Nagelfluh. Der Taufstein links vom Altar und die Kanzelfront sind ebenfalls aus diesem Material. Eine Taufschale aus Messing nimmt das Wasser bei der Taufe auf. Der auf ihr eingravierte Spruch lautet: Ein HERR, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater (Epheser 4,5).

Ein schlichtes Kreuz aus Messing, das August Hartle, ein Großhaderner Goldschmied, nach Gsaenger-Plänen aus-

geführt hatte, hängt hinter dem Altar an der Wand. Ursprünglich hatte es direkt auf dem Altar gestanden. Die Hauptbeleuchtung kommt von schmiedeeisernen Hängelampen unter der Decke, die an übergroße Stalllaternen erinnern. Zur Ursprungsgestaltung hatten noch Wandleuchten im gleichen schnörkeligen Stil gehört, die aber heute nicht mehr vorhanden sind.

Die Ziegelmauern sind unverputzt und schmucklos. Insgesamt kann man also durchaus von einer gewissen Kargheit des Raumes sprechen, aber auf mich wirkt die Ziegelwand in Kombination mit dem hölzernen Zeltdach trotzdem heimelig. Die Dachluken, fünf auf jeder Seite, lassen nicht besonders viel Licht herein. Angeblich wurde das „Zelt“ neben der „Höhle“ als eines der beiden Leitbilder im Kirchenbau der Nachkriegszeit bezeichnet; dies ist aber in der Literatur umstritten¹. Für unsere Kirche finde ich den Zeltgedanken jedoch durchaus zutreffend.

Kleine Details, die einem erst am Ende des Rundgangs durch die Kirche ins Auge fallen, sind die ebenfalls geschmiedeten Klinken an den Außentüren, die in

¹ Poscharsky, P. (2000): Kirche und Kunst. In: Müller, G. et al. (Hrsg.) (2000): Handbuch der Geschichte der Evangelischen Kirche in Bayern. Bd. 2: 1800-2000. EOS-Verlag St. Ottilien, S. 543ff.

Form von kleinen Schlangen gestaltet sind, und der umlaufende Mäander auf dem Beton oben am Abschluss der Ziegelwand. Der besondere Glanzpunkt ist jedoch ganz sicher das Altarbild: Drehe ich ihm auf dem Weg zum Ausgang auch den Rücken zu, steht es mir doch immer noch nachdrücklich vor Augen.



Manfred Wolff
1988—1991

PFARRER



Gottfried Geipel
1948—1962



Michael Raabe
1991—2000

Herbert Kobilke
1962—1977



Gernot Müller
2000 — 2001



Hans Joachim Pauli
1977—1988



Helmut Sauer
seit 2001

MITARBEITER – PFARRER Z.A.

1990–1992	Dr. Ewald Stübinger
1993–1996	Dr. Beate Hofmann- Strauch (später Hof- mann)
1996–1999	Dr.habil. Traugott Roser
1999–2000	Thomas Prieto Peral
2000–2003	Tanja Reger
2004–2005	Sabine Krischer
2006–2008	Barbara Müller-Vogel (später Vogel-Greull)

MITARBEITER – VIKARE

1979–1980	Dr. Friedrich Wilhelm Graf (später Prof. Dr.)
1981–1983	Kurt Eschert
1983–1985	Reinhilde Dresselhaus- Dwelle
1985–1989	Heiner Glückschalt
1994–1997	Christoph Breit
1997–1999	Markus Vaupel

MITARBEITER – DIAKONE

1959–1973	Heinrich Kolmer
1980–1985	Dieter Dürr
1985–1987	Peter Braun
1987–1995	Klaus Kliegel
1995–1999	Stefan Schröter
2000–2008	Bernd Ammersinn

**MITARBEITER –
KIRCHENMUSIKER**

1964–1988	Ulrich Schoeler
1988–1995	Helmut Frühwald
ab 1995	Michael Schütz
ab 1978	Wolfgang Metzenmacher Posaunenchorleiter
ab 1994	Gabriele Bauer Honorarmusikerin

MITARBEITER – SEKRETÄRINNEN

1973–1984	Ilse Bauer
1985–1988	Juliane Sobing
ab 1989	Vera Sonnenberg

MITARBEITER – HAUSMEISTER/MESNER

1973–1987	Ruth Dollinger
1988–1993	Michael Beer
1993–1996	Elisabeth Beer
1996–2003	Ute Chrestel (später Kuchar)
ab 2003	Petra Geiersberger

MITARBEITER – GEMEINDEHELFERIN

1949–1959	Elsa Autrum
-----------	-------------

GEMEINDELEBEN IN REFGED – DIE WOCHE UND DAS JAHR

Würde man die Woche in der Reformations-Gedächtnis-Gemeinde aus Sicht der soliden grauen Eingangstür zum Gemeindezentrum beschreiben, käme man ganz schön ins Schwitzen, so oft ist sie in Aktion (zu ihrem und unserem Glück ist sie noch ganz neu, sie wurde nämlich erst im Jahr 2007 ausgetauscht).

Am Montag Vormittag öffnet sie sich für die Kinder des **Musikgartens**.

Dienstag Vormittag kommen die „**Spielmäuse**“, die kleinen Kinder von zwei bis vier Jahren, für die ihre Mamas die Tür aufmachen müssen, weil sie noch zu schwer für sie ist. Nachmittags treffen sich die Mitglieder des Seniorenkreises im Gemeindesaal. Die Gruppe „Rhythmik u. darstellendes Spiel“ trifft sich ebenfalls am Dienstag Nachmittag. Am Dienstag Abend halten sich die Mitglieder des **Posaunenchores** die Tür auf, schwer beladen mit ihren Instrumenten und großen Aktentaschen für die Noten.

Am Mittwoch sind es die Frauen aus

dem **Frauenchor**, die sich die Klinken in die Hand geben. Meist am Mittwoch, aber nur einmal im Monat, trifft sich auch der Besuchsdienstkreis für die über 70-jährigen Gemeindeglieder.

Donnerstag früh sieht die Tür wieder die Spielmäuse. Nachmittags probt der **Kinderchor** und es kommen die Mütter mit Kindern zur **Musikalischen Früherziehung**. Später, am Abend, kommen die Jugendlichen zum **Gringo-Café**. Einmal pro Monat, meistens am Donnerstag, sind es die Männer aus der Gruppe „**Maenna**“, die auf dem Weg zum Clubraum durch die graue Tür kommen, und die Mitglieder des **Meditativen Tanzkreises**, die sich in der Kirche treffen.

Am Freitag stürmen die Kinder zu ihren **Kindergruppenstunden** manchmal richtig zur Tür herein. Und die Anfänger aus dem Posaunenchor proben am Freitag Abend zum zweiten Mal in der Woche. Ebenfalls an einem Freitag im Monat treffen sich die Frauen aus der Gruppe „**Konkret**“ und beschäftigen sich mit einem bestimmten Thema.

Wenn man durch die Gemeinderäume weitergeht und noch drei Türen öffnet,

kommt man durch den Clubraum zur Kirche. Am Sonntag ziehen die Kinder von dort aus dem Hauptgottesdienst zu ihrem eigenen **Kindergottesdienst**, und viermal im Jahr ist dort auch **Familien- und Minigottesdienst**.

Und so geht es durch das Jahr weiter: Im Januar kommen die Mitarbeiter zum jährlichen **Empfang** und werden gleich hinter der Tür mit einem Glas Sekt begrüßt. Bei der **Musikkneipe** im Februar, dem „Event“ im Fasching, kommen bisher unentdeckte oder auch bekannte musikalische Talente zum Zug, die sich erst hinter der Tür auf der Bühne offenbaren.

Doch nicht nur vor der Tür, auch in ihrem Umfeld ist es ziemlich belebt: Zur **Gartenaktion** z. B. im April treffen sich freiwillige Helfer, um in den Blumenkästen vor der Kirche Unkraut zu jäten und ums Gemeindehaus Ordnung zu machen. Durch die graue Tür tragen die Mitarbeiter die vielen Bücherkisten für den **Bücherflohmarkt** im Juni hinaus.

Auch auf dem Parkplatz, den die Tür überblickt, ist etwas los. Die Aktion „**Radschläge**“ zum Selber-Reparieren



Musikkneipe



Gartenaktion



Sommerfest

der eigenen Räder etwa, oder das **Sommerfest** im Juli, das auch im größten Regen stattfindet, dann eben mit Hilfe des großen Pfadfinderzertes, aber deshalb in nicht weniger guter Stimmung.

Geht man den Umweg über die Gemeindezentrumstür zur Kirche, findet man dort z. B. im September ganz ungewöhnliche Dinge wie ein selbst gebautes Nomadenzelt: Es gehört zur **Kinderbibelwoche**, im letzten Jahr mit den Thema „Bleib bei mir, Gott!“.



Weihnachtskrippe

Im Oktober/November beginnen die Vorbereitungen für den **Großhaderner Adventskalender**. Familien werden gesucht, die an einem Tag im Advent in ihre Wohnung einladen möchten und dazu ein Fenster oder eine Tür festlich gestalten. Im November kommen die Kinder beim **Martinsfest** nach dem Umzug durchgefroren und erwartungsvoll durch die Tür, um sich bei Kinderpunsch und Würstchen aufzuwärmen.

Im Dezember steht, ebenfalls in der Kirche, die **Weihnachtskrippe**. In einem selbst geschreinerten Stallbau sehen wir Maria und Joseph mit dem Kind, allerdings bis jetzt noch ohne Futterkrippe

– ein Zeichen dafür, dass an der Krippe noch gearbeitet wird. Seit dem Jahr 2007 wird sie neu gestaltet. Die Figuren sind so genannte Egli-Figuren, aus verstärkten Seilen mit Bleigewichten an den Füßen, die sich als individuelle Charaktere kleiden lassen. Für manche von ihnen haben Gemeindemitglieder Patenschaften übernommen.

Am Ende jedes Tages schließt sich die Tür zum letzten Mal. Die Leiter der letzten Gruppe sperren sie ab. Bis am nächsten oder spätestens übernächsten Tag alles wieder von vorne losgeht...

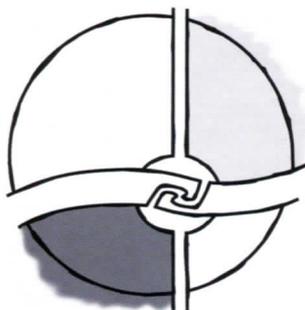
KLINIKSELSORGE

Mit dem Neubau des Klinikums war auch die Errichtung der evangelischen Seelsorge verbunden. Erster Stelleninhaber war von 1974 bis 1985 Pfarrer Waldemar Pisarski. Von 1981 bis 1994 war Elfriede Krauß als Seelsorgerin tätig. Auf Pfarrer Pisarski folgte von 1985 bis 2005 Pfarrer Peter Frör. In den Ruhestand wurde im Herbst 2008 Pfarrerin Renate Krahl verabschiedet, die von 1985 an 23 Jahre in der evangelischen Seelsorge tätig gewesen war. Seit 1995 arbeitet Pfarrerin

Claudia Sommerauer auf einer halben Stelle in der Klinik. Daneben ist sie seit einem Jahr auch für das Kinderzentrum in der Heighofstraße zuständig.

Von 1995 bis 2003 war Pfarrer Reinhard Roth Stelleninhaber; diese Stelle wurde dann gekürzt. Von 1998 bis 2000 war Pfarrer Frank Kittelberger am Klinikum. Pfarrer PD Dr. habil. Traugott Roser ist seit 2004 mit einer Sonderstelle für die Palliativseelsorge im Klinikum tätig. Seit drei Jahren ist Pfarrer Dr. Bernhard Barnikol-Oettler der Nachfolger von Peter Frör. Aktuell sind auf befristeten Stellen und mit Stundenverträgen Pfarrerin Barbara Wilkens und Sozialpädagogin Karin Kobilke als Seelsorgerinnen mit im Team.

Bernhard Barnikol-Oettler



AUSBLICK

Wie ist unsere Gemeinde für die Zukunft gerüstet? Die Klimaschutzmaßnahmen, die der Kirchenvorstand seit dem Jahr 2007 verfolgt, sind im Moment etwas ins Stocken geraten. Seit die Zahl der hauptamtlichen Mitarbeiter auf drei gesunken ist, kann an vielen Stellen nur ein Notbetrieb aufrechterhalten werden. Dennoch möchte man das Hauptziel nicht aus den Augen verlieren: die schlechte Energiebilanz des Gemeindezentrums verbessern, um auf Dauer die Energiekosten zu senken. Dazu sollen die Fenster ausgetauscht und soll die Fassade isoliert werden, allerdings im Rahmen eines Gesamtkonzepts. Ein erster Schritt ist bereits getan, nämlich der Wechsel zu einem Ökostrom-Anbieter.

Und das geistige und geistliche Rüstzeug für die folgenden Jahre? Auf einer Gemeindeversammlung im Januar 2008 haben Mitglieder des Kirchenvorstands das neue Leitbild der Reformations-Gedächtnis-Kirche vorgestellt. Lutherische Freiheit, Heimat, Leidenschaft und Verantwortung für Mitmenschen und Mitwelt lauten seine Stichworte. Dass diese Schlüsselbegriffe mit Leben erfüllt werden, ist unsere Aufgabe für die Zukunft.

IMPRESSUM

**Festschrift zum 40-jährigen Jubiläum
der Reformations-Gedächtnis-Kirche**

Redaktion: Pfr. Helmut Sauer (Vi.S.d.P.),
Christiane Emmert, Pfr. Dr. Bernhard
Barnikol-Oettler, Dekan Andreas Wei-
gelt, Bezirksausschussvorsitzender Jo-
hann Stadler, Pfr. Johann Georg Lechner
Layout: Anne Emmert

Danke an Angela Gsaenger, Annema-
rie Heinrich, Jacqueline Mebert-Karl,
Pfrarrer Michael Raabe, Vera Sonnenberg.

LITERATUR/ZUM WEITERLESEN

Jesse, H.: (1994): Die Geschichte der
Evangelisch-Lutherischen Kirchengemein-
den in München und Umgebung
1510-1990. Freimund-Verlag Neuendet-
telsau

Müller, G., Weigelt, H., Zorn, W. (Hrsg.)
(2000): Handbuch der Geschichte der
Evangelischen Kirche in Bayern. Bd. 2:
1800-2000. EOS-Verlag St. Ottilien, v. a.
Kapitel „Kirche und Kunst“

Roepke, C.-J. (1972): Die Protestanten in
Bayern. Süddeutscher Verlag München

[http://www.baukunst-nuernberg.de/
epoche.php?epoche=Moderne&objekt=
Reformations-Gedaechtnis-Kirche,](http://www.baukunst-nuernberg.de/epoche.php?epoche=Moderne&objekt=Reformations-Gedaechtnis-Kirche)
14.01.2009

*...Ach, wie wird an diesem Orte
Meine Seele fröhlich sein!
Hier ist Gottes Angesicht,
Hier ist lauter Trost und Licht.*

(EG 166,1)

